

Texte auf Strategien der Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit und Normativität, der VerUneindeutigung und des Queerings zu befragen. So lassen sich queere Visionen, Kritik an Zweigeschlechtlichkeit sowie Hetero- und Homonormativität identifizieren und herausarbeiten, welche queeren Utopien sich daraus ableiten. Dabei wird insbesondere an Eve Kosofsky Sedgwick (2003 [1985]), Andreas Kraß' (2003a, 2004), Vera Cuntz-Lengs (2015) und Manuel Simbürgers (2010) Überlegungen zum Verfahren des Queer Readings angeschlossen. Die Online-Gruppendiskussion wird in dieser Arbeit genutzt, um neben der Textebene der Fanfictions auch den Alltag und die Lebenswirklichkeiten der Produzent*innen in den Blick zu nehmen und die Handlungsebene zu erfassen. So wurde es möglich, neben den literarischen Utopien in Fanfictions auch das Potenzial von Fanfiction selbst als utopische Praxis herauszustellen.

Durch die Kombination von Textanalyse und Gruppendiskussion konnten die queeren Momente und Themen sowohl in den Fanfictions als auch im Leben der Produzent:innen herausgearbeitet und in einen hetero- und homonormativitätskritischen Kontext eingeordnet werden. Dabei ließen sich in den Entwürfen der Produzent*innen Strategien der Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit und Normativität, VerUneindeutigungen und Formen eines Queerings identifizieren. Diese bringen alternative Lebens- und Liebensweisen, alternative Geschlechterkonstruktionen und ebenso alternative Verwandtschaftsstrukturen hervor, die gleichzeitig auf mögliche queere Zukünfte verweisen.

1.4 Terminologie und Orthographie

Im Folgenden werden einige Hinweise zu Verwendungs- und Schreibweisen von der Arbeit zugrundeliegenden zentralen Begriffen gegeben. In der Regel werden die Begriffe in der gesamten Arbeit wie hier beschrieben verwendet. Sollte hiervon abgewichen werden, wird dies an entsprechender Stelle gekennzeichnet und begründet.

1.4.1 Geschlechtersensible und diskriminierungsfreie Schreibweisen

Sprache ist als eines der wichtigsten Ausdrucksmittel zentral an der Konstruktion gesellschaftlicher Vorstellungen und Realitäten beteiligt. Um den oft normierenden, restriktiven und ausschließenden Prozessen von Sprachgebrauch entgegenzuwirken, wird im Folgenden alternierend auf das Sternchen*, den Unterstrich_ oder den Doppelpunkt: zurückgegriffen, um die Vielfältigkeit von Identitäten in die geschriebene Sprache einzubeziehen und sichtbar zu machen sowie die Exklusionsprozesse durch die Dichotomie von Geschlecht in der Sprache zu vermindern.¹⁰ Durch die Verwendung der unterschiedlichen Schreibweisen sollen unterschiedliche Geschlechter in ihrer

10 Die alternierende Schreibweise wird in dieser Arbeit verwendet, um die vielfältigen Formen geschlechtersensibler Schreibweisen so zu nutzen, dass sie verUneindeutigen und irritieren. Zudem lassen sich für alle Formen geschlechtersensibler Schreibweisen Argumente finden, die jeweils für oder gegen eine Verwendung sprechen. Aus einer queer-feministischen Perspektive heraus haben jedoch alle Formen, ob nun der Asteriks, Unterstrich oder geschlechtsneutrale Schreibweise ihre Vorzüge und Berechtigung.

Vielfältigkeit repräsentiert, Diskriminierungen reduziert und irritierende Momente herbeigeführt werden. Zudem werden neutrale Formen zu verwenden, die Eindeutigkeiten und Binaritäten entgegenwirken.¹¹ Es werden dementsprechend Begriffe wie *Leser_in*, *Autor:innen*, *Zuschauer*in* oder *Teilnehmende* verwendet. Daran anschließend werden die Begriffe ›Mann‹ und ›Frau‹ in einfache Anführungszeichen gesetzt, um deutlich zu machen, dass es sich hierbei um gesellschaftlich hergestellte Konstrukte handelt, die in unterschiedlichen Zusammenhängen, unterschiedlichen Kontexten und zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschiedene Bedeutungen annehmen können.

Um neben sprachlichen Exklusionen aufgrund von Geschlecht, auch Rassismen und Klassismen möglichst zu vermeiden, wird darüber hinaus, angelehnt an Theorien der Critical Whiteness- und Postcolonial Studies, nicht nur Schwarz¹² als politische Realität benannt werden, sondern auch weiß. Dies dient dem Zweck, die Universalität durch eine unterlassene Benennung von *whiteness*, zu dekonstruieren und auch weiß als Farbe explizit zu benennen und Ausschlüsse und Abgrenzungen einer Ethnie gegenüber einer Anderen im Sprachgebrauch zu vermeiden.¹³ Innerhalb der Arbeit wird zudem darauf verzichtet, rassistische Wörter und Aussagen als Zitate wiederzugeben, um die Reproduktion rassistischer Sprache zu vermeiden. Entsprechenden Auslassungen werden bei Bedarf kenntlich gemacht.

Zu guter Letzt weise ich darauf hin, dass in der vorliegenden Arbeit häufig mit Klammerungen und der Verbindung verschiedener Begrifflichkeiten gearbeitet wird. Schreibweisen, wie z.B. (Queer-)Feminismus, *Autor:innen_Leser*innen* sollen darauf aufmerksam machen, dass hier stets beides gemeint ist – Queerfeminismus und Feminismus, *Autor:innen* und *Leser*innen*. Ich verwende an dieser Stelle den Unterstrich, um die Prozesshaftigkeit und die Uneindeutigkeit von Positionen zu benennen und gleichzeitig die unterschiedlichen und vielfältigen Bedeutungsebenen einzelner Wörter_Begriffe hervorzuheben und zu verdeutlichen (vgl. hierzu Bretz & Lantzsch 2013, S. 8).

1.4.2 Zentrale Begriffe

Im Folgenden werden einige zentrale Begriffe erläutert, damit Klarheit darüber besteht, wie die einzelnen Begriffe und Konzepte verwendet werden. Einzelne Begriffe, die hier nicht benannt werden, wie z.B. Slash-Fanfiction (als Fanfiction-Genre) werden an entsprechender Stelle eingeführt.

Queer: Die Verwendung von Queer – sowohl in der Wissenschaft als auch im politischen Aktivismus und Alltag – ist vielfältig, unstetig und zum Teil auch beliebig. So lässt sich Queer im Sinne einer Dekonstruktion von Identitätskategorien nur schwer beschreiben und auf eine Bedeutung festzurren. Um Queer als analytischen Begriff zu

11 Für weiterführende Informationen zur gendersensiblen Sprache vgl. Gäckle 2017.

12 Die Großschreibung des Begriffs Schwarz weist auf die Konstruiertheit dieser Kategorie sowie auf die politische Realität und Identität hin und soll der Affirmation naturalisierter Verwendungsweisen entgegenwirken. Weiß hingegen wird jedoch als Adjektiv kleingeschrieben, da es keine politische Selbstbezeichnung darstellt (vgl. hierzu Sow 2009).

13 Für weiterführende Informationen zu Rassismen in der Sprache vgl. Roth 2013 und Kunz 2021.